

Augenheilkunde mit Weitblick

Das renommierte Moorfields Eye Hospital in London ist das weltweit größte Krankenhaus, das sich ausschließlich auf Augenheilkunde spezialisiert hat. Der 40-jährige Wiener Augenarzt Oliver Findl ist dort seit einem Jahr als Consultant tätig.

Judith Hecht

Schon im Alter von achtzehn Jahren stand der viel versprechende junge Mann mit Placido Domingo und Agnes Baltsa auf der Bühne der Wiener Staatsoper. Die meisten Opern erkennt er immer noch nach wenigen Takten, selbst wenn er heute nicht mehr berühmten Sängern, sondern seinen Patienten tief in die Augen schaut. „Während meines Studiums habe ich als Statist gearbeitet. Das war ein ausgesprochen abwechslungsreicher Job“, erinnert sich Oliver Findl schmunzelnd.

Ja keinen Trost, sondern immer Neues kennen zu lernen, das ist dem habilitierten Augenarzt seit jeher wichtig gewesen. „Mir war früh klar, dass ich in den USA arbeiten will. Darum habe ich gleich während des Medizinstudiums die amerikanischen Prüfungen gemacht und auch schon dort famuliert“, so der Alumni der Vienna International School.

Nach dem Studiumabschluss erfüllt sich der Amerikanophile seinen Traum und verbringt ein Jahr in Boston an der Harvard University: Er befasst sich mit der Behandlung von angeborenen Netzhauterkrankungen und kommt erstmals mit der Forschung in Be-

rührung. „Das Forschen in den USA war toll! Die honorigsten Professoren hatten ihre Türen offen, ich konnte immer kommen, Fragen stellen und mit ihnen diskutieren. Keiner hat mich je als junges Tschopperl behandelt“, so der gebürtige Wiener, für den nach dem Postdoc feststand, dass er unbedingt weiterforschen will.

Zurück in Wien, hat er seinen Ausbildungsplatz schnell in der Tasche. Der damalige Chef der Augenheilkunde am Wiener AKH, Heinz Freyler, bietet ihm eine Stelle an.

Die folgenden Jahre sind dem Wissenschaftler als „sehr spannend“ in Erinnerung: jeden Tag neue Fälle und Fragestellungen – genauso, wie Findl es mag. Neben der Spitalsroutine forscht der Medicus intensiv und habilitiert sich nach Abschluss seiner Facharztausbildung zum Thema Glaukom (Grüner Star) und Durchblutung. Auch danach sieht der frisch gebackene Dozent keinen Grund, wissenschaftlich leiser zu treten, was so manche(r) an der Klinik nicht ver-

stehen will: „Einmal hat mir eine Vorgesetzte gesagt, ich solle weniger forschen, weil ich ohnehin schon so viel publiziert hätte“, berichtet der Wissenschaftler. „Als ich geantwortet habe, dass ich aus Interesse und nicht der Publikationen wegen forsche, schüttelte mein Gegenüber nur verständnislos den Kopf.“

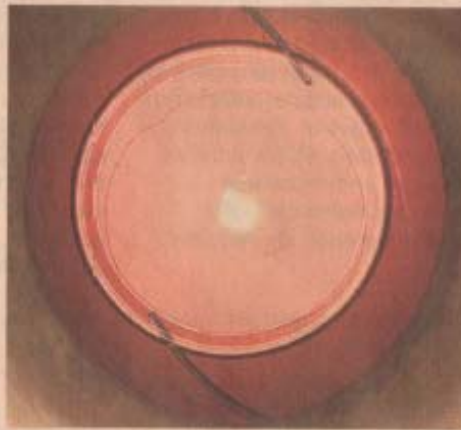
Nach mehr als zehn Jahren an der Uniklinik sucht Findl nach neuen Herausforderungen im Ausland: „Das renommierte Moorfields Eye Hospi-

schlecht, als der junge Spund aus Österreich erklärt, dass er die Stelle fachlich für zu einseitig und daher für sich nicht passend erachte: „Then, why are you here?“, fragt ihn ein Sir der Jury. Sein selbstbewusstes Auftreten macht sich dennoch bezahlt. Mit der Absage für den ausgeschriebenen Posten erhält Findl gleichzeitig die Einladung, darzulegen, wie er sich eine Zusammenarbeit vorstellen könnte. Seit letztem Jahr lebt der Vierzigjährige nun mit seiner Familie in London und arbeitet als Consultant nach seinen Vorstellungen im „Mekka der Augenheilkunde“.

Alles ambulant

Gesundheitsvorsorge wird auf der Insel allerdings ganz anders betrieben als am Kontinent. „Es gibt hier keine niedergelassenen Fachärzte. Die meisten Untersuchungen werden direkt in den Krankenhäusern durchgeführt, sofern sie nicht von Optikern oder Optometristen gemacht werden können. Diese Berufsgruppen spielen eine viel größere Rolle als bei uns, sie können beispielsweise auch Patienten zu Augenoperationen ins Spital überweisen“, so Findl.

Das ist nicht alles: An dem renommierten Hospital werden alle Eingriffe ambulant und fast nie unter Narkose durchgeführt, Betten gibt es in



Eine implantierte Kunstlinse kann bei Grauem Star Sehen wieder möglich machen. Foto: privat

tal hatte zu dieser Zeit eine Oberarztstelle ausgeschrieben. Für mich wenig interessant, weil es dabei nur um die Behandlung von Grauem-Star-Patienten gegangen wäre.“ Sein Vorstellungsgespräch nimmt er daher sehr locker. Anders als die 14-köpfige Kommission, die ihn in London empfängt. Sie staunt nicht



Findl: „Im Moorfield Eye finden jährlich 26.000 Augenoperationen statt.“ Foto: privat

dem Spital seit letztem Sommer überhaupt nicht mehr. „Komplizierte Netzhautabhebungen oder Traumafälle ambulant durchzuführen war für mich anfänglich schwer vorstellbar. Aber es geht!“, bestätigt der Chirurg. Nach Ablauf seines Vertrags will Findl jedenfalls zurück nach Österreich, wo er immer noch seine Ordination führt. Seine Pläne: „Ich will jedenfalls eine Führungsaufgabe wahrnehmen, weil ich jemand bin, der gerne Verantwortung übernimmt. Nur wie und wo, das wird sich noch weisen.“

DER STANDARD **Webtipp:**
www.wiwi.findl.at